

# COLLECTION *baccara*

3 NEUE  
LIEBESROMANE



- Heiße Stunden in Mendocino
- Heimliches Verlangen
- Cowboy mit Herz

LEIDENSCHAFT PUR!

**CARRIE ALEXANDER**

### **HEISSE STUNDEN IN MENDOCINO**

Rory erlebt in einem Hotel in Mendocino ein sinnliches Wochenende der Leidenschaft. In diesen zauberhaften Stunden verliert sie ihr Herz an Justin. Doch am Sonntagabend heißt es Abschied nehmen. Wird sie Justin jemals wiedersehen?

**LEAH VALE**

### **HEIMLICHES VERLANGEN**

Als Jack sie zärtlich küsst, erwacht sehnsüchtige Hoffnung in Melinda. Hat sie doch eine Chance, sein Herz zu erobern? Sie weiß, dass Jack noch immer an seine Exfrau denkt, aber spürt zugleich, dass er sich zu ihr hingezogen fühlt. Ist es nur Begehren?

**SHERRYL WOODS**

### **COWBOY MIT HERZ**

Erst als ihr Exverlobter Jack auftaucht, erkennt der gut aussehende Cowboy Hardy, dass sein Herz schon lange Trish gehört. Doch der reiche Jack kann ihr ein viel schöneres Leben bieten als er. Hardy entschließt sich, Trish nicht zu sagen, was er für sie fühlt ...

## IMPRESSUM

COLLECTION BACCARA erscheint vierwöchentlich im CORA Verlag GmbH & Co. KG, 20354 Hamburg, Valentinskamp 24



Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Tel.: +49 (040) 60 09 09 - 361  
Fax: +49 (040) 60 09 09 - 469  
E-Mail: [info@cora.de](mailto:info@cora.de)

|                         |  |
|-------------------------|--|
| Geschäftsführung:       | Thomas Beckmann  |
| Cheflektorat:           | Ilse Bröhl (verantw. f. d. Inhalt i. S. d. P.)                                 |
| Lektorat/Textredaktion: | Christine Boness   |
| Produktion:             | Christel Borges, Bettina Schult  |
| Grafik:                 | Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn, Marina Poppe (Foto)               |
| Vertrieb:               | asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77,<br>20097 Hamburg Telefon 040/347-<br>27013 |
| Anzeigen:               | Kerstin von Appen  |

Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste.

- © 2005 by Carrie Antilla  
Originaltitel: „Slow Ride“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: BLAZE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V., Amsterdam  
Übersetzung: Sabine Stitz-Schilasky
- © 2003 by Harlequin Books, S.A.  
Originaltitel: „Big-Bucks Bachelor“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: AMERICAN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V., Amsterdam  
Übersetzung: Heike Warth
- © 1999 by Sherryl Woods  
Originaltitel: „The Cowboy And The New Year's Baby“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V., Amsterdam  
Übersetzung: Kristina Krüger-Barhoumi
- Fotos: WEPEGE © CORA Verlag GmbH & Co. KG

Veröffentlicht als eBook in 07/2011 - die elektronische Version stimmt mit der Printversion überein.

ISBN: 978-3-86349-120-8

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe COLLECTION BACCARA  
Band 245 (1) 2007 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

eBook-Herstellung und Auslieferung:

readbox publishing, Dortmund

[www.readbox.net](http://www.readbox.net)

Der Verkaufspreis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

**[www.cora.de](http://www.cora.de)**



**CARRIE ALEXANDER**  
**HEISSE STUNDEN IN MENDOCINO**

Justin mag zierliche Blondinen, die zu einem Liebesabenteuer nicht Nein sagen. Frauen mit üppigen Kurven und festen Grundsätzen wie Rory Constable sind eigentlich gar nicht sein Typ. Doch als Rory auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung ein Wochenende mit ihm gewinnt, erlebt er eine Überraschung nach der anderen. Plötzlich sehnt er sich danach, ihre herrlichen Rundungen zu erkunden. Und obwohl er weiß, dass sie Affären ablehnt, kann er sich ihrer starken Anziehungskraft nicht entziehen. Hals über Kopf stürzt Justin sich in das Abenteuer Liebe ...

## 1. KAPITEL

„Möchtest du's mal bei mir probieren?“, fragte eine gebräunte Blondine Justin McColey am Eingang des Clementine's, wo ein ziemliches Gedränge herrschte. Als er stehen blieb und sie erstaunt ansah, kicherte sie. „Ob dein Schlüssel passt“, sagte sie und strich ihm mit der Hand über den Bauch. „Na ja, zumindest für den Anfang. Deine Bauchmuskeln sind übrigens nicht schlecht.“

Justin sollte ausprobieren, ob sein Schlüssel in das Schloss passte, das im Dekolleté der Blondine baumelte.

„Ich komme später auf dich zurück“, antwortete er der willigen Blonden. Er selbst war erstaunlich unwillig. Die Tanzclubs im Yachthafen waren eben nicht seine Szene. Andererseits passte es absolut nicht zu ihm, eine Frau abzuweisen, die ihm ein eindeutiges Angebot machte.

„Erklär mir noch mal, was ich hier soll!“, rief er seinem alten Freund Nolan Baylor über den Partylärm hinweg zu. Das Clementine's war ein beliebter Nachtclub, und auf der Tanzfläche tummelten sich unzählige junge, trendige Singles aus San Francisco. Heute Abend wurde eine Schlüsselparty zu wohltätigen Zwecken veranstaltet, entsprechend herrschte eine erotisch aufgeladene Atmosphäre.

„Siehst du die da drüben?“ Nolan stieß Justin mit dem Ellbogen an und nickte zu einer Chinesin. „*Deshalb* bist du hier. Wegen der heißen Bräute.“

Justin stieß einen leisen Pfiff aus. „Nein, deshalb bist *du* hier. Aber hattest du nicht eine ganz bestimmte heiße Braut im Auge?“

„Wer verbietet mir, mich umzusehen?“, fragte Nolan.

„Mikki, wenn sie dich erwischt“, sagte Justin lachend, während ein Kellner mit einem Tablett voller schmutziger

Gläser an ihnen vorbeiging. „Sie wird deinen Kopf auf einem Silbertablett fordern.“

Nolan quittierte diese Bemerkung mit einem Grinsen. Um seine Exfrau Mikki Corelli wiederzusehen, hatte er dem Baufonds der Wohltätigkeitsorganisation ein kleines Vermögen gespendet und diese Schlüsselparty angeregt. Und natürlich hatte er dafür gesorgt, dass sein Schlüssel in Mikkis Schloss passte.

Justin würde sich jetzt lieber zu Hause bei einem kalten Bier das Spiel der Giants gegen die Mariners ansehen, aber wenn ein Freund Hilfe brauchte ...

„Du wirst meinen Bodyguard spielen müssen“, sagte Nolan.

„Auf keinen Fall! Ich werde einen Teufel tun, mich zwischen dich und Mikki zu stellen.“ Nolan und Mikki waren seit dem Studium verheiratet, und nun war Nolan hier, um Mikki zu erklären, dass ihre mexikanische Schnellscheidung keinesfalls rechtsgültig war. Diese Mitteilung dürfte ein Erdbeben auslösen.

„Du hast mein aufrichtiges Mitgefühl“, fügte Justin hinzu, während sie sich durch die Menschenmenge kämpften. Mikki Corelli konnte Männer allein mit Blicken bis ins Mark treffen –selbst wenn sie keine schlechten Neuigkeiten überbrachten.

Nichtsdestotrotz waren Nolan und Mikki füreinander geschaffen. Ihre Hassliebesbeziehung verlief für Justins Geschmack zwar etwas zu stürmisch, aber für die beiden war es genau das Richtige.

Justin hingegen zog Flirts vor und mied echte Beziehungen. Seine Strategie bewährte sich. Inzwischen war er zweiunddreißig und blickte auf siebzehn Jahre mit erfolgreichen One-Night-Stands zurück.

Im Nachtclub herrschte eine brütende Hitze, und Justin zupfte ärgerlich an dem roten Seidenhemd, das ihm seine ältere Schwester Didi aufgezwungen hatte. Entweder war er zu alt für diese Spielchen, oder die wöchentlichen –



manchmal sogar täglichen – Predigten seiner vier Geschwister wurden ihm allmählich zu viel. Sie waren alle glücklich verheiratet und meinten, Justins Leben wäre nicht vollkommen, solange er nicht in festen Händen war. Und das sagten sie ihm immer und immer wieder.

Immerhin hatten sie erreicht, dass er inzwischen einen festen Wohnsitz vorweisen konnte. Mehrere Familienmitglieder hatten in ein Wohnhaus investiert, das Justin verwaltete und zumindest für die Dauer der umfangreichen Renovierungsarbeiten bewohnte.

Heirat war der nächste logische Schritt. Didi hatte auch schon eine geeignete Kandidatin gefunden, ihre alleinstehende Freundin Charla, deren Vorzüge sie in den höchsten Tönen anpries. Falls Justin nicht aufpasste, in welches Bett er hüpfte, endete er noch eines Tages mit einer Ehefrau und einem Haufen Kinder.

Nolan blieb abrupt stehen. „Da ist sie.“

Justin sah an ihm vorbei. „Geh schon“, sagte er und schob Nolan weiter. Der Mann war Anwalt und konnte reden, dass einem schwindlig wurde. Da sollten ihm Mikkis scharfe Zunge und ihr heißblütiges Temperament eigentlich keine Angst einjagen.

Mikki blickte auf und wandte sich halb von dem Tisch ab, an dem sie mit zwei anderen Frauen saß. Für einen Moment erstarrte sie, als sich ihre und Nolans Blicke trafen.

Justin beobachtete die Szene interessiert. Jetzt würde jeden Moment eine Explosion folgen.

Nolan sah angespannt aus. „Sie ist wunderschön, wie immer“, raunte er leise.

„Umwerfend“, bestätigte Justin. Er persönlich mochte lieber blonde Frauen, aber an der dunkelhaarigen Mikki hätte er auch nichts auszusetzen gehabt – außer dass sie seinem besten Freund von dem Moment an verfallen war, als sie sich erstmals an der Uni begegneten.

Nolan ging langsam zu dem Tisch. In seiner Hand funkelte ein kleiner goldener Schlüssel.

Justin folgte ihm. Er wusste zwar genau, was geschehen würde, wenn Nolan diesen Schlüssel in Mikkis Schloss steckte, aber er wollte trotzdem in der ersten Reihe dabei sein.

„Was machst du hier?“, fragte sie verärgert.

„Ich freue mich auch, dich wiederzusehen, Mikki.“ Nolan war klug genug, den Schlüssel wieder in seine Tasche zu stecken. Wie immer wollte er den richtigen Moment abwarten.

Justin betrachtete die beiden anderen Frauen an Mikkis Tisch. Laut Nolan handelte es sich um Mikkis Schwestern. Stiefschwestern, genauer gesagt, was erklärte, warum sie Maureen Baxters Übergangspflegeheim unterstützten. Beide trugen ihre Schlösser an einer Kette um den Hals. Die Schlösser in Form winziger Koffer sollten Symbole für die weiblichen Teenager in Not sein, um die Maureen Baxter sich kümmerte.

„Erinnerst du dich noch an Justin?“, fragte Nolan.

Es funktionierte, denn Mikkis Miene hellte sich sofort auf. Sie und Justin hatten sich von Anfang an gut verstanden, und sie verübelte ihm nicht einmal, dass er während der bitteren Trennung zu seinem Freund gestanden hatte.

Jetzt stieg sie von ihrem Barhocker und umarmte Justin, bevor sie ihn mit ihren Schwestern bekannt machte.

Den Namen der Ersten hatte er gleich wieder vergessen, als Mikki ihm die andere vorstellte. „Und das ist Lauren Massey“, erklärte Mikki. „Justin McColey. Nolan und er sind schon ewig befreundet.“

„Länger als ich denken kann“, ergänzte Justin und lächelte der Blondin zu. Lauren war eine schlanke Frau mit honigfarbenen Locken, die ein sehr hübsches ärmelloses Kleid aus pfirsichfarbener Seide trug.

Sie entsprach eher seinem Typ als die andere Schwester. Leider entschuldigte sie sich kurz darauf und verschwand, bevor Justin seinen Schlüssel in ihrem Schloss ausprobieren konnte.

Er zuckte mit den Schultern und sah auf den leeren Barhocker, auf dem Lauren gesessen hatte. Dort wäre er in einem halbwegs sicheren Abstand zu dem Feuerwerk zwischen Mikki und Nolan. Er setzte sich und winkte einen Kellner heran, bei dem er ein Bier bestellte. Erst jetzt fiel ihm die andere Schwester wieder auf, die am Tisch geblieben war. Sie hatte ein Glas Weißwein vor sich stehen. Soweit Justin sich erinnerte, musste sie die Älteste ein.

Justin musterte sie. Nussbraune Locken umrahmten ihr Gesicht. Ihre vollen Lippen wurden durch glänzenden, pflaumenroten Lippenstift betont. Obwohl sie saß, konnte Justin erkennen, dass sie groß und ziemlich kräftig gebaut sein musste – fast etwas matronenhaft, vermutete er. Und sie strahlte die Gelassenheit einer Frau aus, die an teure Salons und Designermode gewöhnt waren.

Normalerweise zog Justin weniger bodenständige Frauen vor, aber Mikkis Schwester hatte etwas. Je länger er sie ansah, desto besser gefiel sie ihm. Ihre langen, schmalen Finger wirkten elegant. Er konnte sich lebhaft vorstellen, wie sie über seinen Körper ...

Sie hob ihr Weinglas und blickte ihn fragend an.

Er nickte. „Entschuldige, ich habe deinen Namen nicht richtig verstanden.“

„Aurora Constable“, sagte sie stolz. „Aber ich werde Rory genannt.“

Er beugte sich zu ihr, um sie besser zu verstehen. Ihre Stimme war tief und sanft, wohltuend anders als das hohe Piepsen mancher anderer Frauen. „Aurora ist ja ein seltsamer Name“, stellte er fest, wobei er ziemlich laut sprechen musste, um den Lärm der Band zu übertönen, die eine Mischung aus Jazz, Swing und Pop spielte.

„Von Aurora Borealis, den Nordlichtern. Meine Mutter behauptet, sie hätte sie in der Nacht meiner Zeugung über Woodstock gesehen, doch daran habe ich meine Zweifel“, erklärte Aurora achselzuckend.

Justin lachte. „Wenigstens ist es eine hübsche Anekdote. Du bist also ein echtes Woodstock-Baby. Ich kann mich nicht erinnern, schon mal einem begegnet zu sein.“

„Nun, viele Leute behaupten, sie wären in Woodstock gezeugt worden, aber bei den wenigsten trifft es zu. Außerdem war meine Mutter berühmt für ihre wilden Geschichten. Diese glaube ich allerdings, weil mein Geburtsdatum dazu passt. Ich bin in einer Kommune in Oregon aufgewachsen. Nach Kalifornien sind wir erst gezogen, als ich schon sechs Jahre alt war.“ Sie biss sich auf die Unterlippe. „Entschuldige. Ich rede zu viel.“

„Kein Problem.“ Er schaute sich im Club um. Allmählich gingen immer mehr Paare, die über Schlüssel und Schlösser zusammengefunden hatten. Insgesamt herrschte eine angenehme Flirtatmosphäre, und es wurde viel gelacht. Eigentlich sollte Justin sich unter die Menge mischen und seine Seelenverwandte für heute Nacht suchen. Aber schließlich wusste er sich zu benehmen, und so blieb er zunächst bei Rory.

„Was ist mit dir?“, fragte sie und schob ihm eine Platte mit Kleingebäck hin. „Probier mal.“

Er nahm sich einen kleinen Sahnewindbeutel mit reichlich Schokoladenglasur. „Ich habe mein ganzes Leben hier verbracht.“

„Das hört man selten.“

„Meine Eltern leben in demselben viktorianischen Haus, solange ich denken kann. Da haben sie uns fünf Kinder aufgezogen. Heute sind die meisten Zimmer unbewohnt, aber die Enkelkinder nutzen sie oft an den Wochenenden und in den Ferien.“

Sie sah auf seine Hand. „Du bist nicht verheiratet.“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, die Enkelkinder stammen alle von meinen Geschwistern. Ich bin der letzte Single in der Familie.“

„Wenigstens bist du Onkel.“ Rory hatte plötzlich einen Ausdruck tiefer Sehnsucht in den Augen. Diesen Blick kannte Justin von seiner Schwester Jenny. Genauso hatte sie ausgesehen, wenn sie verträumt über ihren gewölbten Babybauch strich.

Normalerweise reichte so ein Blick, um Justin sofort in die Flucht zu treiben. Andererseits war Rory für ihn keine Gefahr. Sie war auf ihre Art durchaus attraktiv, aber eben nicht sein Typ.

„Wie viele Nichten und Neffen hast du?“, fragte sie.

„Bis jetzt sind es acht, aber es kündigen sich weitere an.“

„Toll! Eine richtig große Familie.“

„Damit dürftest du dich auskennen. Mikki hat mir viele Geschichten vom Leben bei Emma Constable erzählt. Dort gingen ständig neue Pflegekinder ein und aus, wenn ich es richtig mitbekommen habe. War Maureen Baxter nicht auch eines von ihnen?“

„Ja.“ Rory blickte sich unter den flirtenden Singles um und schien sich nicht recht wohl zu fühlen. „Deshalb bin ich hier. Sie braucht jede Unterstützung für das Baxter-Haus, die sie kriegen kann.“ Sie hob eine Hand. „Diese Schlüsselgeschichte reizt mich dagegen weniger.“

„Hab ich mir gedacht“, sagte Justin. „Du bist nicht der Typ dafür.“

Rory blinzelte. „Und welcher Typ wäre das?“

„Du weißt schon, auf der Suche nach dem unverbindlichen Kick.“

Sie hob eine Augenbraue. „Du schon, vermute ich.“

Er lächelte. „Ich bin jung, männlich und Single.“

„Natürlich.“ Sie fingerte an der Kette mit dem Schloss, die an ihrem Hals hing. Dabei verrutschte ihr Schal, sodass Justin ihren weiten Ausschnitt und die Andeutung eines Schattens zwischen ihren Brüsten sah.

Große Brüste, stellte er fest. Runde, schwere Brüste, zwischen denen man das Gesicht vergraben konnte ...

Verdammt! Zwar kam es bei ihm nicht selten vor, dass er beim Anblick einer Frau an Sex dachte, aber in diesem Fall waren solche Fantasien fehl am Platz. Nolan war wie ein Bruder für ihn, was Rory quasi zu seiner ... nun ja, nicht direkt Schwester, aber fast zu einer Cousine machte. Wie dem auch sei, er sollte besser nicht an Sex mit ihr denken.

Schuld war das Schloss an ihrem Hals, mit dem sie spielte. Er musste kein Psychologe sein, um zu begreifen, dass sie ihn herausforderte, wenn auch vielleicht nur unbewusst.

Steck deinen Schlüssel hinein, schienen ihre braunen Augen zu sagen.

Justin griff in seine Tasche. Was war schon dabei?

Bevor er den Schlüssel hervorgeholt hatte, kam ein Mann an den Tisch, beugte sich über Rorys Barhocker und strich ihr über die bloßen Arme. Es handelte sich um einen großen, muskulösen Kerl, der kahl geschoren war. Über dem weißen Hemd trug er eine lässig geknotete Krawatte, und an seinem Handgelenk prangte eine Platinuhr, die mindestens ein paar Pfund wiegen musste. „Hallo, schöne Frau. Wartest du auf mich?“

Rory drehte sich zu ihm um und lächelte ihn herausfordernd an. Justin war erstaunt, dass sie so offen flirtete.

Vielleicht war er doch zu langsam gewesen.

Lachend hielt Rory dem anderen ihr Schloss hin. „Ich bin bereit und warte nur auf den passenden Schlüssel.“

Der große Glatzkopf tippte auf das Schloss. „Dann wollen wir doch mal sehen.“ Er steckte seinen Schlüssel hinein, doch der passte nicht. „So ein Pech.“

Rory ließ die Kette los und zupfte ihren Schal zurecht, sodass er die beeindruckendsten Brüste verhüllte, die Justin je gesehen hatte. „Vielleicht beim nächsten Mal“, tröstete sie den Mann.

Der warf Justin einen prüfenden Blick zu, bevor er sagte: „Willst du nicht trotzdem mit mir kommen? Ich verspreche auch ...“ Er beugte sich zu ihr und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

Sie lachte wenig überzeugend und sah zu Justin. „Nein, danke.“

Justin machte mit den Fingern eine Bewegung in Richtung des Glatzkopfs, als würde er den Abzug einer Waffe betätigen. „Okay. Du bist raus.“

Der Mann richtete sich auf. „Die Dame darf ja wohl selbst entscheiden.“

„Und das hat sie getan.“

Für einen Augenblick schwiegen sich alle drei an, dann sagte der große Glatzkopf: „Tja, sie weiß gar nicht, was ihr entgeht.“ Mit diesen Worten tauchte er in der Menge unter.

Justin wartete, bis er außer Sicht- und Hörweite war, bevor er sich zu Rory beugte. „Was hat er gesagt?“

Sie senkte den Blick. „Ach, nur etwas darüber, wie er sich fit hält.“

Justin sah rot. Er zwang sich, ein weiteres Stück Kuchen zu nehmen, doch es wollte ihm nicht schmecken. Er schluckte und fragte betont beiläufig: „Kennst du ihn?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, aber ich bin ziemlich sicher, dass er schon öfter in meiner Bäckerei war.“ Dabei blickte sie ihm direkt in die Augen, und Justin wurde klar, dass sie nichts von Spielchen hielt. „Es war schön, dass überhaupt einer gefragt hat. Bisher hat mich erst ein ziemlich unbekannter Schauspieler angesprochen, und der war so klein und hager, dass ich ihn mit einer Hand in der Mitte durchbrechen könnte.“

Justin maß über einsneunzig und wog zweiundneunzig Kilo. Er war nicht so muskelbepackt wie der Glatzkopf, aber ziemlich durchtrainiert. Eigentlich würde er hervorragend zu Rory passen. Vielleicht spielte seine Fantasie verrückt, doch ihm war, als ginge eine

verführerische Hitze von Rory aus. Sie war zweifellos eine sehr reizvolle Frau.

Nach ihrer letzten Bemerkung konnte er unmöglich seinen Schlüssel hervorholen, weil es wie ein peinlicher Trostversuch aussehen würde.

Stattdessen aß er den Rest von seinem Kuchen und fragte: „Du hast also eine Bäckerei?“

„Mehrere. Lavender Field. Du isst gerade einen meiner Kuchen.“

Er schluckte. „Schmeckt prima.“

„Danke.“

Die Musik verstummte. Sie sahen sich an, doch ihnen wollte nichts mehr einfallen, was sie sagen könnten.

Justin wischte sich den Mund mit einer Serviette ab und sah sich im Club um. Die Glastüren zum Hafen hinaus waren weit offen. „Nolan scheint hinter Mikki hergegangen zu sein.“

„Sie ist draußen.“

„Was ist mit der anderen passiert?“

„Mit Lauren, meiner Schwester? Vermutlich sammelt sie gerade Material für einen Artikel, an dem sie schreibt.“ Wieder sah sie ihm direkt in die Augen. „Willst du sie suchen gehen? Ich hatte den Eindruck, dass sie dir gefiel.“

„Nein, das war nichts weiter.“ Inzwischen war die Erinnerung an Laurens Gesicht so gut wie verblasst.

„Sie ist sehr schön, oder nicht?“

„Ja, ist sie.“

„Und sie ist Single.“

„Willst du mich mit ihr verkuppeln?“

„Kann ich, wenn du interessiert bist.“

„Nein, im Moment nicht.“ Auf einmal war sein Mund sehr trocken, und der Schlüssel schien ihm ein Loch in die Tasche zu brennen.

Kurz darauf setzte die Musik wieder ein. Sollte er Rory zum Tanz auffordern? Das Stück hatte einen schnellen



Rhythmus, und Justin würde schwören, dass sie langsame Tänze bevorzugte.

„Du wirkst unruhig“, sagte sie. „Meinetwegen musst du nicht hier sitzen bleiben. Geh schon, sieh dich um. Such nach niedlichen Schlössern.“ Sie lächelte ihn an. „Du weißt doch, dass du es willst.“

„Nein.“ Er trank sein Bier aus. „Ich würde gern tanzen. Machst du mit?“

Sie legte eine Hand auf ihre Brust und zwinkerte ihm theatralisch zu. „Ich?“

„Ja, *du*. Komm schon.“

Sie nahm seine Hand und schwang sich vom Barhocker. Dabei fiel sein Blick in ihren Ausschnitt, und ihm wurde sehr heiß.

Als er sie zur Tanzfläche führte, musste er sich ein weiteres Mal daran erinnern, dass sie nicht sein Typ war. Sie war Mikkis Schwester, und er war der beste Freund von Mikkis Ehemann. Beide waren sie dazu bestimmt, sich gelegentlich bei Grillpartys und Familienfesten zu begegnen.

Ein Flirt kam selbstverständlich nicht infrage, denn dadurch würden alle künftigen Begegnungen belastet. Und Justin sprach aus Erfahrung. Vor Jahren hatte er einmal etwas mit Didis bester Freundin gehabt, die ihn bis heute mit tödlichen Blicken bedachte, wann immer sie sich bei seiner Schwester trafen.

Aber ein Tanz konnte schließlich nicht schaden.

Rory gab sich auf der Tanzfläche erstaunlich unbeschwert. Sie bewegte sich fließend zu den Sambarhythmen von „Hot, Hot, Hot“, und ihr Kleid schwang bei jeder Drehung um ihre langen Beine.

Irgendwann umfasste Justin ihre Taille, sodass Rory ihm nicht mehr entkommen konnte. Er sah ihr in die Augen, während sie Seite an Seite, Hüfte an Hüfte tanzten.

Rorys Wangen leuchteten. „Du bist ein guter Tänzer.“

„Nur wenn die Stimmung die Richtige ist.“

„Dann muss die Stimmung gut sein“, sagte sie. „Ich habe lange nicht mehr so getanzt.“

Ihr Haar streifte seine Wange, und Justin schloss die Augen, als er ihren Duft von süßem Salbei und Lavendel einatmete. Die Wärme ihres Körpers erregte ihn mehr, als er erwartet hätte.

Am liebsten würde er die Nacht mit ihr verbringen. Vielleicht sogar noch mehr ...

Er nahm sie nun in beide Arme. Auf ihren hohen Schuhen war Rory beinahe genauso groß wie er. Ja, sie passte hervorragend zu ihm und füllte seine Arme ebenso vollständig aus wie seine Sinne.

Die Musik hörte er gar nicht mehr, doch der Rhythmus war in ihm und in ihr. Er fühlte Rorys weiche Brüste und ihre sinnlich schwingenden Hüften.

Seine Lippen strichen über ihre Wange, und sie wand den Kopf ganz leicht, sodass sein Kuss ihr Ohr traf. Er knabberte zärtlich an ihrem Ohrläppchen, dann küsste er ihren Hals.

„Justin“, seufzte Rory und vergrub das Gesicht an seiner Schulter. „Was machst du denn mit mir?“

„Vorspiel“, sagte er, wobei die Hitze seines Atems und das Vibrieren seiner Stimme Rorys Körper zum Erbeben brachten.

Vorspiel auf der Tanzfläche? War er verrückt?

Falls ja, musste sie es ebenfalls sein. Sie hatte nämlich nicht vor, ihn davon abzuhalten.

„Vorspiel“, wiederholte sie und mühte sich vergeblich, einen klaren Gedanken zu fassen. „Ist das eine Frage, oder deutest du damit irgendwelche Absichten an?“

„Muss ich denn Absichten haben?“

„Jeder hat bestimmte Absichten.“

„Nun, ich habe jedenfalls nicht die, über die ein Vater mit dem Freund seiner Tochter reden würde.“

„Ah.“ Allmählich wurde ihr Kopf wieder klarer. „Keine Sorge. Ich wollte dich nicht bitten, mich zu heiraten.“

Justin lachte leise und kniff sie sanft in die Taille.

Rory blieb in seinen Armen und lehnte das Kinn an seine Schulter.

Er trat einen Schritt zurück. „Vielen Dank für den Tanz.“

Sie öffnete den Mund, sagte aber nichts. War das alles?

„Entschuldige, dass ich ... du weißt schon.“ Justin fuhr sich mit einer Hand durchs dichte, dunkelbraune Haar. Er hatte einen jugendhaften Charme, und Rory vermutete, er könnte mit allem durchkommen, solange er nur so unwiderstehlich lächelte. Einem solchen Mann verzieh eine Frau einfach alles.

„Wofür entschuldigst du dich?“, fragte sie, da sie ihn so leicht nicht davonkommen lassen wollte. Wenn er sie auf der Tanzfläche küsste und anschließend weglief, sollte er wenigstens höflich genug sein, sich *nicht* zu entschuldigen.

„Dafür, dass ich mich hinreißen ließ.“ Er lächelte reumütig. „Ich hätte nicht so aufdringlich sein dürfen.“

Sie folgte ihm von der Tanzfläche. „Bitte, sieh mich nicht so an. Ich bin nicht deine alte Tante.“

„Nein, aber wir sind praktisch Cousin und Cousine.“

„Das glaube ich nicht.“

„Vielleicht nicht.“ Justins Blick wanderte zu ihren Brüsten. Sie zupfte an dem Schal, der sich beim Tanz gelockert hatte, widerstand dann jedoch dem Impuls, ihr Dekolleté zu verhüllen. Schließlich lernte sie gerade, ein besseres Verhältnis zu ihrem Körper zu entwickeln. Sie schaffte es sogar schon, für ihren Zeichenkurs am Freitagnachmittag Modell zu sitzen. Und deshalb wollte sie Justin McColey auch auf keinen Fall merken lassen, wie sehr er sie erregte.

Innerlich bettelte sie jedoch darum, dass er sie auf eine lange, sinnliche Reise entführen möge.

„Nolan und Mikki ...“ begann Justin und verstummte wieder. Seine Augen waren immer noch auf ihren Busen gerichtet, und er benetzte sich die Lippen, worauf es Rory sehr heiß wurde.

„Was ist mit Nolan und Mikki?“

Justin wandte den Blick ab. „Ich überlasse es Mikki, dir das zu erklären, aber fest steht, dass wir ...“ Er lächelte sie achselzuckend an. „Wir sollten besser nur Freunde sein.“

„Wenn überhaupt“, konterte sie.

Überrascht ergriff er ihre Hand. „Rory, bitte.“

Wider besseres Wissen schmolz sie dahin. Trotzdem blieb sie ernst. „Setzt du jedes Mal deinen jungenhaften Charme ein, wenn es schwierig wird?“

„Meistens wirkt es.“

Sie lachte und knuffte ihn leicht. „Schon gut. Du kannst gehen.“

Er drehte sich um, sah aber noch mal über die Schulter zu ihr. „Freunde, okay? Ich bin sicher, dass wir sehr gute Freunde werden könnten.“

„Klar.“

*Typisch.* Rory fingerte an der Kette, während Justin sich entfernte. Sofort wurde er von einer kurvenreichen Rothaarigen angesprochen, die ihm ihr Schloss hinhielt.

Sie seufzte. Für einen kurzen Moment hatte Justin eine schöne, begehrtenwerte Frau in ihr gesehen, und dann hatte sie alles ruiniert. Sie war immer noch außerstande, sich selbst attraktiv zu finden.

Beinahe zehn Jahre waren vergangen, seit Bradley Carr, ihr langjähriger Freund aus Collegezeiten, sie wenige Tage vor der Hochzeit hatte sitzen lassen. Er hatte eine andere kennengelernt und war mit ihr nach Cozumel geflogen. Wenigstens waren die Tickets für seine und Rorys Flitterwochen so doch noch genutzt worden.

Und dass beide von Montezumas Rache heimgesucht wurden und sich auf dem Rückflug bereits wieder trennten, war nur ein kleiner Triumph für Rory gewesen.

Seitdem nahm sie sich unzählige Male vor, sich den Rest ihres Lebens nicht von dieser einen fehlgeschlagenen Beziehung beeinflussen zu lassen. Sie war durch damit, sich selbst zu bemitleiden – endgültig.

Rory blickte sich im Club um, wo es von superschlanken Frauen nur so wimmelte.

Zeit für etwas Selbstbestärkung. *Ich bin eine selbstbewusste, erfolgreiche Frau mit einer fantastischen Haut und supertollen Kurven. Ich komme auch ohne Mann klar, aber ich werde eines Tages einen finden, der mich respektiert.*

Allerdings wohl kaum auf einer Party wie dieser.

## 2. KAPITEL

Eine Stunde später löste sich die Veranstaltung allmählich auf. Einige Gäste suchten sich noch Partner, andere gingen allein nach Hause. Rory wollte ebenfalls gehen, aber sie hatte Mikkis Autoschlüssel und wollte ihre Schwester nicht allein lassen, schon gar nicht mit dem Mann, der ihr das Herz gebrochen hatte.

Justins Bemerkungen hatten Rory neugierig gemacht. Bislang wich Mikki allen Fragen aus, und das war ein überaus besorgniserregendes Verhalten.

Rory saß allein da und wartete. Ein weiteres Paar fand zusammen und ging zur Bühne, wo Maureen Baxter ihnen einen Preis überreichte und ihr Los in eine Drahttrommel warf.

Den Höhepunkt des Abends sollte die Verlosung eines Wochenendes im Painter's Cove Resort in Mendocino bilden. Danach könnte Rory anstandslos verschwinden. Lauren war bereits mit einem hinreißenden Johnny-Depp-Doppelgänger fortgegangen. Einige Frauen hatten eben immer Glück.

Ein ziemlich angetrunkener Mann stolperte von der Tanzfläche auf Rory zu, eine Flasche Bier in der Hand, und wedelte mit seinem Schlüssel.

„Warum nicht?“, sagte sie seufzend und hielt ihm ihr Schloss hin.

Der Mann zielte mit dem Schlüssel auf das Schloss, verfehlte es aber und piekste ihr stattdessen ins Dekolleté. „Daneben“, kicherte er glucksend.

„Lass mich mal.“ Sie nahm ihm den Schlüssel aus den klebrigen Fingern und steckte ihn ins Schloss. Er passte nicht.

Sie lächelte erleichtert und gab ihm den Schlüssel zurück. *Dem Himmel sei Dank.*

Wieder sah sie sich um, wobei sie sich einredete, dass sie nach Mikki Ausschau hielt und nicht nach Justin. In der letzten Stunde hatte sie ihn mehrmals gesehen. Er probierte seinen Schlüssel bei so ziemlich jeder Frau aus.

Hatte er seine passende Partnerin schon gefunden?

Nicht dass es sie interessierte. Das Leben war zu kurz, um es mit Männern zu verplempern, die im einen Moment ganz hingerissen von ihr waren und im nächsten beschlossen, dass sie vor ihren Freunden nicht mit „einer Dicken“ gesehen werden wollten.

Lauren würde jetzt entsetzt ausrufen: „Du bist doch nicht dick!“

Mikki würde sagen: „Vergiss ihn, wenn er dich nicht zu schätzen weiß.“

Ihre Mutter, Emma Constable, verstand ohnehin nicht, was Rory für ein Problem hatte. Emma war genauso groß und üppig gebaut wie ihre Tochter und hatte rein gar nichts an ihrer Figur aussetzen. Als Teenager litt Rory hingegen sehr darunter, dass sie einen Kopf größer und dreißig Pfund schwerer als alle anderen Mädchen war. Aber wenigstens hatte sie Emmas Offenheit in Bezug auf Sexualität geerbt.

Ihre Mutter sammelte männliche Verehrer mit einer erstaunlichen Unbeschwertheit. Sie war der lebende Beweis dafür, dass Attraktivität nicht nur mit dem Körper, sondern auch mit dem Kopf zu tun hatte.

Wie dem auch sei, Rory war nicht verzweifelt. Deshalb nahm sie kurzerhand die Kette mit dem Schloss ab.

Sie wusste, dass sie nicht unattraktiv war. Im Laufe der Jahre hatte sie einige Verehrer gehabt. Allerdings war sie nie ein Barbiepüppchen mit einer 60-cm-Taille gewesen, und das schmälerte ihre Chancen doch sehr.

Auf einmal beschleunigte sich ihr Puls. Da war Justin, an der Bar, der offenbar noch keine Partnerin gefunden hatte.

Er sprach mit einem Mann, der Rory heute Abend schon öfter aufgefallen war, weil er von einer Frau zur Nächsten

lief.

Der Mann gestikulierte. Justin sprach schnell und sah für mehrere Sekunden zu Rory, ehe er sich abwandte. Sie wurde rot, als sie erkannte, dass die beiden die Schlüssel tauschten.

„Können wir gehen?“, fragte Mikki, die sich auf den Barhocker neben Rory fallen ließ und das Kinn in die Hand stützte. „Wo siehst du denn hin?“

„Nirgends“, antwortete Rory. Wieso tauschte Justin den Schlüssel ein, den er absichtlich nicht in ihrem Schloss ausprobiert hatte? Wollte er sie mit dem anderen Mann verkuppeln?

„Dann lass uns gehen“, sagte sie.

„Warte.“ Mikki strich sich das zerzauste Haar zurück. „Hast du schon deinen Schlüsselpartner gefunden?“

„Nein, und ich gebe es auf. Ich lasse mein Schloss hier, falls jemand anderes es will.“

„Und was ist mit den Preisen? Es gibt Kinokarten.“

Rory war eine begeisterte Kinogängerin, doch nicht einmal Karten für eine Premiere könnten sie reizen, noch länger hierzubleiben. „Danke, mir reicht’s. Und falls du nicht mit Nolan fahren willst, solltest du mitkommen.“

„Nolan. Dieser ...“, Mikki stieß eine ganze Liste von wüsten Beschimpfungen aus, während sie von ihrem Barhocker stieg. Offensichtlich hatte sie nicht nur Coca Cola getrunken.

Rory hakte ihre Schwester unter. „Jetzt kommst du mir nicht davon. Ich will sofort wissen, was zwischen dir und Nolan passiert ist.“

„Reden wir lieber davon, was *nicht* passiert ist.“ In Mikkis blauen Augen funkelte es gefährlich. „Die Scheidung ist nicht passiert.“

„Was?“

„Der Mistkerl hat mir eröffnet, dass unsere Scheidung nie rechtsgültig war. Und gleich darauf steckt er lächelnd seinen Schlüssel in mein Schloss.“ Mikki war zweifellos



aufgebracht. „*Und dann* geht er weg und lässt mich stehen, ohne dass wir unseren Preis abgeholt haben! Aber was soll's?“ Sie klopfte auf ihre Abendtasche. „Ich werde mich in der Pension in Napa sehr viel wohler fühlen, wenn er nicht dabei ist.“

Rory versuchte ihr zu folgen. „Ihr seid noch verheiratet?“

„Rein technisch gesehen schon. Aber nicht mehr lange. Ich werde dafür sorgen, dass wir sehr schnell geschieden werden. Verlass dich drauf.“

„Bevor du irgendetwas überstürzt, solltest du in Ruhe über alles nachdenken.“ Rory war nach wie vor überzeugt, dass Mikki zwar in ihrem Stolz verletzt sein mochte, Nolan aber immer noch liebte.

Allerdings war Rorys Schwester momentan nicht in der Verfassung, auf vernünftige Ratschläge zu hören. „Justin, alter Junge!“, rief Mikki. „Komm her! Ich möchte mich verabschieden.“

Er kam auf sie zu.

Super. Vielleicht wollte er ja jetzt seinen Schlüssel ausprobieren. Da würde er leider Pech haben, denn der Mann, mit dem er getauscht hatte, war so ziemlich bei jeder Frau außer Rory gewesen.

„Keine gefunden?“, fragte Mikki.

„Offenbar ist es nicht mein Abend.“

Mikki lächelte nachdenklich. „Rory ist noch ungebunden.“

Rory warf ihr einen strengen Blick zu, doch Mikki ließ sich nicht beirren. Vielleicht wollte sie sich dafür rächen, dass Rory ihr die Autoschlüssel abgenommen hatte, als Nolan aufkreuzte.

„Versuch's mal“, forderte Mikki Justin auf. „Womöglich gehört ihr zwei zusammen.“

Justin sah Rory fragend an, die missmutig nickte und sich dem Unvermeidlichen fügte. Sie nahm die Kette und hielt sie ihm hin.

„Sehr gern“, sagte er und steckte seinen Schlüssel ins Schloss. Es klickte leise, und der winzige Koffer sprang auf. Darin lag ein Los mit der Nummer 178.

Rory starrte Justin an, der nicht im mindesten überrascht wirkte. Was für ein Schauspieler!

Mikki applaudierte. „Ich wusste doch, dass ihr zwei füreinander bestimmt seid.“

Rory rang sich ein Lächeln ab. „Seit wann glaubst du an Schicksal?“

„Ich nicht, aber du“, konterte Mikki schlagfertig.

Damit hatte sie nicht ganz Unrecht, denn Rory war unter dem Einfluss Emmas aufgewachsen, die an alles Mögliche glaubte – den Dalai Lama, die Bibel, Runen, Tarot-Karten.

„Ich überlasse es euch zu klären, wer an was glaubt, und gehe mal unseren Preis holen“, sagte Justin.

Sobald er fort war, sagte Rory: „Ich bringe dich um.“

„Wieso?“, fragte Mikki harmlos. „Justin ist ein wundervoller Mann.“

„Er wollte seinen Schlüssel nicht in meinem Schloss ausprobieren.“

„Von wegen.“

„Glaub mir, ich bin nicht sein Typ.“

Mikki sah sie prüfend an. „Woher willst du das wissen?“

„Er erinnert sich nicht mal an mich“, gestand Rory. „Wir sind uns schon begegnet, als Lauren und ich die Party für Nolan und dich gegeben haben. Und heute Abend hatte Justin keine Ahnung, wer ich bin.“

„Du hast dich sehr verändert, Rory. Und die Party ist Jahre her. Ich erinnere mich ja selbst kaum daran.“

„Du lügst. Na ja, wenigstens bekommt eure Ehe jetzt eine zweite Chance.“

„Zweite Chancen sind für Frauen, die sich nicht entscheiden können. Und so eine bin ich nicht.“

„Du weißt, was Mom sagen würde, oder?“

Sie sahen sich an und sagten im Chor: „Die Welt dreht sich immer weiter. Alles kommt wieder dahin, wo es vorher

schon war.“

Mikki lachte spöttisch.

Die restlichen Gäste im Clementine's versammelten sich vor der Bühne, wo Maureen die Gewinner des ersten Preises auslosen wollte. Rory und Mikki applaudierten mit, als Maureen verlas, wie viel Geld die Wohltätigkeitsorganisation heute Abend eingenommen hatte. Es war eine beträchtliche Summe. Das Haus für die jungen Mädchen in Not konnte also fertiggestellt werden.

„Wir haben unsere Pflicht getan“, sagte Rory und fasste Mikkis Arm. „Lass uns verschwinden, bevor Justin wiederkommt.“

„Genau deshalb hast du nie einen Liebhaber“, protestierte Mikki. „Du gibst beim kleinsten Hindernis auf.“

„Im Gegensatz zu dir, meinst du, denn du wälzt ja bekanntlich alles platt, was sich dir in den Weg stellt.“

In diesem Moment ertönte Justins Stimme. „Wo wollt ihr hin?“

„Nach Hause“, antwortete Rory und ging weiter Richtung Tür.

„Zur Toilette“, sagte Mikki, die stehen blieb und an ihrem Minirock zupfte. „Pass du so lange auf Rory auf.“

Widerwillig wandte Rory sich zu Justin um. Trotz der großen Ventilatoren an der Decke war es sehr heiß im Club. Ihr Make-up war wahrscheinlich längst verlaufen.

„Ich habe unser Los in die Trommel geworfen.“ Justin hielt zwei Karten hoch. „Und wir haben zwei Kinokarten gewonnen.“

„Prima.“ Sie nahm eine der Karten. „Wir müssen nicht mal zusammen sitzen.“

Er sah sie mit einem seltsamen Blick an. Bedauern? Auf jeden Fall raubte er ihr für einen Moment den Atem.

„Oder wir gehen als Freunde“, fügte sie hinzu.

„Schon besser.“

Natürlich. Er war ein netter Kerl und Nolans bester Freund. Er wollte ihre Gefühle nicht verletzen, also

verlegte er sich auf diese Freundschaftsgeschichte. Natürlich konnte sie das Spiel mitmachen. Sie könnten *beide* so tun, als hätte er nicht ihren Hals geküsst und es sich danach anders überlegt.

Sie konnte auch so tun, als wüsste sie nichts davon, dass er die Schlüssel getauscht hatte, um sie zu meiden.

„Und nun findet die Auslosung des Hauptpreises statt“, verkündete Maureen von der Bühne. Sie zeigte in die Menge. „Du Hübscher da, komm rauf und dreh mich.“

Ein blonder Surfertyp kletterte auf die Bühne und wirbelte Maureen einmal herum. „Oh, mir ist auf einmal ganz schwindlig“, hauchte Maureen ins Mikrofon und fächelte sich mit der Hand Luft zu.

Die Leute lachten und klatschten, während der Blonde die Lostrommel drehte. Rory sah zum Toiletteneingang. Mikki würde nicht einfach verschwinden und sie mit Justin allein zurücklassen, oder?

Er legte eine Hand auf ihren Rücken.

„Der erste Preis heute Abend ist ein Wochenende mit allem inklusive im Painter’s Cove Resort in Mendocino. Unser glückliches Paar wird in einer der Luxussuiten wohnen.“

Ein Raunen ging durch die Menge. „Die Einteilung der Betten bleibt natürlich den Gästen überlassen“, fügte Maureen hinzu.

Sie zählte eine ganze Liste von Annehmlichkeiten auf, die das Paar dort erwartete – Privatpool, Wellnessbereich, Massagen und sogar ein Golfplatz. Schließlich ertönte ein Trommelwirbel, und Maureen griff in die Lostrommel.

Sie angelte ein rosa Ticket heraus und schwenkte es über dem Kopf. „Und der Gewinner ist ...“, sie nahm das Los und faltete es auseinander, „Nummer einhundertachtundsiebzig!“

Rory wühlte gerade in ihrer Tasche nach Mikkis Autoschlüsseln.

Justin fasste sie am Ellbogen. „Das sind wir.“

„Ach was. Du musst dich irren.“

„Justin McColey“, las Maureen laut vor. „Und Rory Constable. Gratuliere, Rory!“ Sie legte eine Hand über die Augen und sah sich im Saal um. „Da seid ihr ja! Kommt rauf und holt euren Preis.“

Plötzlich war Mikki wieder da und drängte Rory zur Bühne. Justin gab ihr die Hand und half ihr die Stufen hinauf. Rory spürte, wie sie errötete und unsicher wurde. Sie fühlte sich unwohl, wenn sie im Mittelpunkt des Geschehens stand.

„Rory gehören die Lavender Field Bäckereien in San Francisco, von denen auch die Desserts heute Abend stammen. Wer von euch gerade keine Diät macht, wird sie sicher genossen haben.“ Maureens Lachen hallte durch den Saal. Sie umarmte Rory und sprach wieder ins Mikrofon. „Und Justin ist ein Elektriker, der versprochen hat, sämtliche Leitungen im Baxter-Haus umsonst zu verlegen. Applaudieren wir dem glücklichen Paar! Keines hat den Preis so verdient wie diese beiden.“

Justin sagte „Danke“ ins Mikrofon.

Rory zwang sich zu lächeln und winkte Mikki zu, die jubelnd die Faust durch die Luft schwang.

Nun übernahm Maureen wieder, die sich bei allen für die Unterstützung ihrer Initiative bedankte.

Inzwischen ging Rory aus dem Rampenlicht zur Seite der Bühne. „Ich fasse nicht, dass wir gewonnen haben. Und dabei wolltest du gar nicht ...“ Sie sprach nicht weiter.

Justin stand direkt vor ihr, die Hände auf ihren bloßen Armen. „Was wollte ich nicht?“

„Mein Schlüsselpartner sein.“

„Wie kommst du darauf?“

„Ich habe gesehen, wie du die Schlüssel mit einem Betrunkenen getauscht hast. Vorhin, an der Bar.“

Er sah sehr schuldbewusst aus. „Ich wollte dich nicht meiden, Rory. Der Typ an der Bar ist auf mich zugekommen. Ich kenne ihn nicht, aber er hatte kein Glück

mit seinem Schlüssel gehabt und eine bestimmte Frau ins Auge gefasst.“

„Und dein Schlüssel passte in ihr Schloss? Das ergibt keinen Sinn.“

Justin zögerte. „Ich weiß nicht. Sein Schlüssel jedenfalls passte nicht, und alle anderen Schlösser hatte er schon durchprobiert.“

„Bis auf meines.“ Rory hob das Kinn, damit er nur ja nicht merkte, wie sehr es sie verletzte, dass sie die am wenigsten begehrenswerte Frau im Clementine's war. Das war schlimmer, als beim Sportunterricht als Letzte in eine Mannschaft gewählt zu werden.

„Er hat dich überredet, mich zu nehmen ... ich meine, mein Schloss?“

„Da brauchte es nicht viel Überredung“, sagte Justin lächelnd. „Ich war sehr gern bereit zu tauschen.“

„Ah.“ Erst jetzt wurde ihr klar, dass Justin die Schlüssel in dem Wissen getauscht hatte, dass er damit zu ihrem Partner wurde.

Aus lauter Freundlichkeit, sagte sie sich. Justin war eben nicht nur extrem attraktiv, sondern auch noch freundlich.

Er sah sie an. „Okay?“

„Okay“, antwortete sie.

Er lächelte. „Du bist meine Glückszahl. Wir werden uns in Mendocino bestens amüsieren.“

Rory erwiderte nichts. Wenn es sein musste, konnte sie mit einer lockeren Freundschaft leben. Aber drei Tage mit ihm in einer Umgebung, in der vornehmlich Badekleidung getragen wurde?

Das war zu viel verlangt.

Oder zu wenig – falls er es ernst damit meinte, dass sie nichts miteinander anfangen würden.

Ein kalter Wasserstrahl ergoss sich über Justins Schienbeine und Flip-Flops. „He!“ Er machte einen Satz